



***blickpunkt** taxham*

Herbst 2024

Inhalt:

Aktuelles:

Informationen zur Firmung..... 2

Zum Titelbild 2

Gemeindeleitung:

Offene Kirchentüren 3

In Gedenken:

Im Gedanken an + GR Egbert
Piroth 4Gedanken zum Sonntagsevangelium
- Der gute Hirte 4

Erinnerungen 6

Thema:

Offene Kirche 8

Projektwettbewerb EFATA 10

Offene Kirchen heißen die Men-
schen willkommen 11

Bibelstelle 12

Thema:

Offene Kirche 14

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit - oder der (Alb-)
Traum von der Mobilität 16

Diakonenweihe:

Christoph Schobesberger wird am
Christkönigssonntag zum Diakon
geweiht 20

Einladung zur Diakonenweihe .. 20

Kinderseite 21

Termine 22

Standesfälle 23

Hinweise 24




3. MAI 2025 | 17 UHR
PFARRVERBAND -NORD
(in der Pfarrkirche Taxham)

Anmeldungen können in den jeweiligen Wohnpfarren des Pfarrverbandes abgegeben werden
BIS SPÄTESTENS 15. NOVEMBER 2024



INFORMATIONSABEND
FÜR
ELTERN-FIRMLINGE-PATEN
Do., 28. November 2024 | 19 Uhr
PFARRSAAL TAXHAM
(KLESSHEIMER ALLEE 93., 5020 SALZBURG)


Zum Titelbild:

Die Türgriffe an der Taxham Kirche sind die Überschrift zu diesem Gotteshaus. Es ist dem Herzen Mariens geweiht und dies wird schon beim Betreten sichtbar. An den sechs Türgriffen findet sich ein Marienzyklus (v.l.n.r.: Christi Geburt, Mariä Verkündigung, Mariä Aufnahme in den Himmel und Hochzeit zu Kana). Maria hatte ein offenes Herz für Gott und die Menschen. Auch wir sollen nicht nur unsere Kirche öffnen, sondern auch unsere Herzen, für Gott und die Menschen

Christoph Schobesberger



Josef Pletzer
Bild: HPM

Offene Kirchentüren

Wie oft passiert es mir, dass ich meine Schlüssel irgendwo liegen lasse und dann verzweifelt suche. Dann brauche ich jemanden, der mir an den verschiedenen Orten die Türe öffnet. Wie froh und dankbar bin ich dann, wenn jemand vor Ort ist! Wir brauchen auch in der Kirche solche Schlüsselpersonen.

Offene Kirchentüren sind mir ein großes Anliegen. Als ich 2016 nach Maxglan und Taxham kam, bemerkte ich, dass gewisse **Kirchen** außerhalb der Gottesdienstzeiten immer **verschlossen** waren. Meinem Anliegen der offenen Kirchentüren wurde immer wieder entgegnet, dass etwas gestohlen werden könnte, randaliert werden könnte und es auch organisiert werden müsse, wer auf- und zusperrt.

Erst Corona machte es möglich, die Kirchen offen zu halten. Man erkannte, wie notwendig dieser **Zufluchtsort** für die Menschen ist. Um die Sicherheit zu gewährleisten, wurden später noch Kameras installiert! Immer wieder erzählte mir Mesner Karl, wem er in der Kirche so begegnet und der **heilige Raum** als **Gottesbegegnung** wird wahrlich angenommen. An dieser Stelle möchte ich mich **bei allen bedanken, die die Kirche auf- und zusperren!** Ihr leistet einen wichtigen Beitrag!

Offene Kirche bedeutet aber auch, **dass wir einladend sind** für alle Menschen. Dass wir **Menschen willkommen heißen** und sie spüren, dass sie einen **Platz bei uns haben!** Grundvoraussetzung dafür ist, dass man die **Menschen gern hat**. Da hilft es, sich bewusst zu sein, dass jeder Mensch als Abbild Gottes erschaffen ist und in jedem Menschen das Gött-

liche grundgelegt ist. **Alle sollen sich eingeladen fühlen**, in der Kirche als **Gebäude** und in der Kirche als **Gemeinschaft „Platz zu nehmen“**, um Gemeinschaft mit Gott und untereinander zu erfahren. Mit Jesus und bei Jesus auszuruhen, wie er selber einlädt: „Kommt und ruht euch ein wenig aus!“ (Mk. 6,31).

Ausruhen und Gott begegnen heißt auch mit dem Wort Gottes in Berührung kommen. Mit Blick auf die Ambogestaltung vor ein paar Jahren

**Offene Kirche,
heiliger Raum,
Gemeinschaft mit
Gott und den Menschen.
Alle sind willkommen!**

(wir haben uns leider nicht einigen können, daher wurde nichts umgesetzt), könnte vielleicht die Idee das **„Wort Gottes in Bewegung bringen“** noch einmal gehoben werden. Aber vielleicht entstehen ganz andere Ideen und Möglichkeiten.

Auf alle Fälle wird die **Kirche neu ausgemalt**, um sie in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Außerdem wird der **blaue Streifen am Gesimse** wieder aufgemalt. Er verweist ja darauf,

dass es sich um eine **Marienkirche** handelt. Inwiefern sich in der Krypta noch eine Umgestaltung entwickelt (Teppich, Sitzauflagen, Deckenbild) wird sich noch zeigen.

Damit sich **die Menschen wohl und beheimatet fühlen**, werden wir auch **den kleinen Saal adaptieren** und freundlicher gestalten. Denn eine offene Kirche lebt auch von der Gemeinschaft, die man erfährt und in der man sich willkommen fühlt.

Dankbar bin ich dem Team des Blickpunkts, das sich immer für die Umsetzung dieser Zeitschrift bemüht. Besonders viel leistet dabei Christoph Schobesberger, der die Artikel sammelt, layoutet und alles fertig stellt. Dies ist seine letzte Ausgabe, da er als Diakon sich dann neuen Aufgaben widmet und auch im Pfarrverband weitere Aufgaben übernimmt. **Danke Christoph für die Mitentwicklung des Blickpunkts.** Es ist ein **tolles Pfarrblatt!**

Uns allen wünsche ich, dass wir selber immer wieder **den Schlüssel in die Kirche finden** und dass wir selber **Schlüsselpersonen sind**, um anderen den Weg in die Kirche zu ermöglichen.

Seid gesegnet

Euer Pfarrer Josef



Impressum: Inhaber, Redaktion, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Röm. Kath. Pfarramt Taxham, Kleßheimer Allee 93, 5020 Salzburg, ☎ 0662/8047 8072 10, E-Mail: pfarre.taxham@eds.at, Homepage: www.pfarre-taxham.at, Redaktion: Szidonia Lörincz, Hermann Meidl, Gabi Schneckenleithner und Christoph Schobesberger
Layout: Christoph Schobesberger,
Verteilung: Eigenverteilung der Pfarre, Druck: Offset5020, Salzburg,
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Im Gedanken an + GR Egbert Piroth

Nach einem erfüllten Leben ist unser ehemaliger Kooperator (1976-1980) und langjähriger Pfarrer Egbert Piroth nach kurzer schwerer Krankheit zu Gott heimgegangen.

Seine Wegstationen waren ein Jahr als Diakon in Schwarzach und nach seiner Priesterweihe vier Jahre Kooperator in Mittersill, dann die Taxhamer Jahre, gefolgt von 15 Jahren als Stadtpfarrer in St. Andrä.

Zuletzt war er bis Herbst 2023 neun Jahre in Grossarl und Hüttschlag. Zurückgekehrt nach Salzburg Nonn-



tal, ist er am 24.8.2024 im Raffael Hospiz zu Gott heimgekehrt.

Statt Blumenspenden hat sich Egbert Zuwendungen für das Raffael Hospiz

gewünscht: bitte spenden Sie unter

+ GR Mag. Egbert Piroth:
IBAN AT 51 3400 0001 0017 0571

Egbert war ein musisch begabter und kunstsinniger Mensch. Während seiner Taxham-Zeit hat er viele Künstlerinnen und Künstler gefördert. Die Ikone, die Viktor Schapiel - ein russischer Ikonenmaler - in den 1990er Jahren für Taxham gemalt und eine 1,20x0,90 m große Kopie erstellt hat, vermachte Egbert im Herbst 2023 der Pfarre Taxham.

Egbert war ein begnadeter Prediger und hat auch im Grossarlertal während Corona einige seiner Predigten online gestellt. Lassen wir ihn hier nochmals zu Wort kommen:

Gedanken zum Sonntagsevangelium - Der gute Hirt

4. Sonntag nach Ostern, 3. Mai 2020, Predigt zum Selberlesen

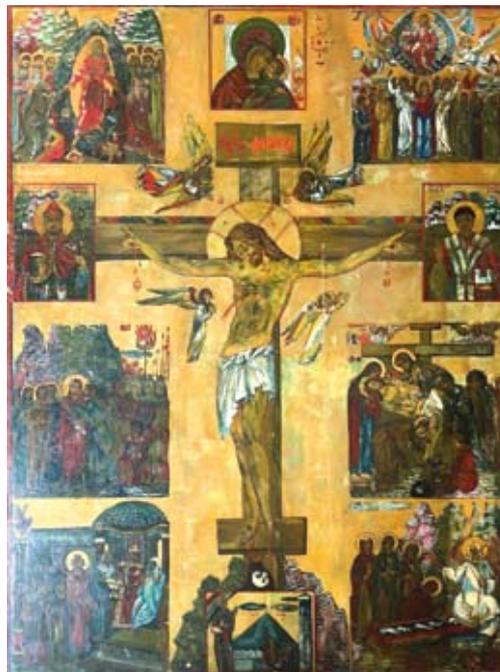
Gottes Lust am Leben

Das Leben ist eigentlich komisch. Es scheint so, dass alles, was im Leben so richtig Spaß macht, unangenehme Folgen hat, getreu dem Motto:

„Entweder macht es dick, oder es ist Sünde!“ – Hinter diesem Wort einer älteren Dame steckt eigentlich die Aussage: Ich würde zwar gerne leben, aber ich traue mich nicht, weil ich nicht darf. Das Vertraute an der Sache ist, dass viele diese Meinung gerne als typisch „christlich“ hinstellen. Doch das heutige Evangelium lehrt uns genau das Gegenteil: Unser Gott will, dass wir alle Lebensfreude haben.

In immer neuen Varianten bemüht sich Jesus, den Menschen zu zeigen, dass Gott das Leben will: alle, die an den Rand des Lebens geschleudert wurden, holt er wieder in die Mitte. Er lockt sie ins Leben, er möchte die Lust am Leben wecken. So auch im Bild vom Hirten und der Herde. Selbst wenn wir das Motiv des Leithammels vor Augen haben, dem die blökende Herde gedankenlos folgt,

geht es um etwas anderes: Der Hirte, der durch die vertraute Tür kommt, will nur eines: dass es seinen Schafen gutgeht! Der Stall ist in diesem Bild nicht der Pferch, der die Tiere gefangen hält, sondern er vermittelt Geborgenheit, Schutz und Heimat. Die Beziehung zum Hirten ist vertraut



Viktor Schapiel, Ikone für die Pfarre Taxham

– die Schafe hören auf seine Stimme. Er holt sie aus der Anonymität – er ruft sie einzeln beim Namen. Er gibt ihnen Freiheit – er führt sie hinaus. Und schließlich zeigt er ihnen den Weg – er geht ihnen voraus. Der Hirte ist der Garant ihres Lebens. Deshalb am Ende dieser Bildrede das Wort Jesu: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ Jesus ist Hirte und die Tür zu den Schafen.

Bis heute scheint es nicht gelungen, seine Heilsabsicht in unsere Glaubenspraxis überzeugend umzusetzen. Viele sehen es leider immer noch so: „Ein Christ muss viel und darf wenig!“ – Wen verlockt es dann noch in unsere Gemeinden?

Eine frei erfundene Geschichte: Jemand hat sich im Leben nie etwas gegönnt, er hat auf alles verzichtet und alles aufgeopfert. Er kommt nach seinem Tod zu Gott und möchte sich nun von ihm dafür loben lassen: „Schau, mein ganzes Leben habe ich nur für dich, o Gott, gelebt, und ich habe mir selber nichts gegönnt!“ Da

antwortet Gott: „Schade, eigentlich wollte ich, dass du lebst, dazu hatte ich dich erschaffen, dass du dich an meinen Werken freust. Du warst eigentlich recht undankbar, weil du an allem vorbeigingst: du hast eigentlich noch gar nicht gelebt...“ – Ich bestreite nicht, dass es solche Haltungen zwanghaft-freudloser Zeitgenossen gibt. Das Schlimme daran ist, dass jene Menschen nicht nur sich selbst vom Leben aussperren, sondern auch anderen das frohe Leben vermiesen. Sie sind nicht wie Jesus die Tür, sondern „Anderswo-Einsteiger“.

Wer anderswo einsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber; denn er kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Wohlgemerkt: die Zuhörer Jesu sind in dieser Scheltrede Pharisäer und Gesetzeslehrer, die als Höchstform des Gott-wohlgefälligen Lebens die Einhaltung der Gesetze sehen.

Hatte Jesus nicht einen Blinden geheilt – und noch dazu am Sabbat? Das geht nicht! Für sie steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern das Gesetz. Sie sind sich damit selbst und den Mitmenschen im Weg. Das sind „Menschen, die bei sich selber nur in Untermiete leben“ (Eugen Drewermann). Jesus erteilt ihnen einen gehörigen Denkkettel: Sie sind jene Diebe und Räuber, die anderswo einsteigen. Ihnen geht es letztlich nicht um die Schafe, sondern sie kommen als Gesetzeslehrer, um anderen das Leben zu rauben. Diese Aussage Jesu ist heute so aktuell wie je. Damit wir aber nicht über andere reden, einige Fragen an uns:

Ist angesichts des gravierenden Priester mangels und der Vereinsamung so vieler Priester die Verpflichtung zur Ehelosigkeit notwendig zwingend oder geht es hier um das Aufrechterhalten eines Gesetzes? Darf man wiederverheiratete Geschiedene von den Sakramenten der Kirche ausschließen, nur weil ihre Ehe gescheitert ist? Haben sie nicht schon genug mitgemacht? Gesteht man nicht allen anderen Gescheiterten auch die Vergebung zu, wenn sie bereuen und umkehren?

Zuletzt soll noch von einer anderen Gruppe von „Anderswo-Einsteigern“ die Rede sein: Bei einer Veranstaltung wurden Mädchen gefragt, wovor sie am meisten Angst hätten? Darauf kam spontan die Antwort:

„Ich habe Angst, dass ich ausgenützt werde.“ – Dabei merkten diese Mädchen gar nicht, dass das bei ihnen längst der Fall war: nämlich wenige Minuten später berichteten sie, dass fast alle schon an spiritistischen Sitzungen teilgenommen hatten, wo Gläserrücken, Tischrücken und sogenannte schwarze Messen praktiziert wurden. Auf einer dieser Sitzungen wurde Karin u.a. vorhergesagt, dass sie bald sterben müsse. Es versteht sich: dieses Mädchen lebt seitdem in panischer Angst. Auf der Suche nach Geborgenheit, nach Vertrauen, nach Leben fallen viele Menschen massenhaft in die Hände solcher „Anderswo-Einsteiger“, die mit dem alten Trick der Angstmacherei und des Psychoterrors hausieren gehen und obendrein damit noch Geld verdienen. Welche Angst löst beispielsweise ein Kettenbrief aus! Die Reihe solcher Panikmacher ließe sich leicht fortsetzen.

Jesus, die Tür zum Leben

Letztlich gibt es nur eine Tür, die das wahre Leben vermittelt: Jesus Christus! Junge Leute fragen heute gern bei ihren Unternehmungen: „Was bringt's“, „Was habe ich davon?“ – Die Antwort kann nur lauten: Wer Jesus in sein Leben lässt, der lebt! Jesu Wort: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ ist von bleibender Gültigkeit.

Einen schönen
4. Ostersonntag und
eine gute Portion neue
Lebensfreude

Euer Pfarrer
Egbert Piroth

Fotos: Schneckenleithner



Gott,
angewiesen sind wir auf deine Güte und Liebe.
Nichts haben wir von uns selbst zu erwarten,
alles aber von dir.
Habt Osterhaus
Primizspruch des Verstorbenen

Nach einem erfüllten Leben
ist in den Frieden Gottes heimgekehrt
der Priester

GR Mag. Egbert Piroth

* 27. April 1948 in Bischofshofen
† 24. August 2024 in Salzburg

Gott lohne ihm seinen
treuen priesterlichen Dienst
an den Menschen.



Offene Kirche

Sehr häufig nehme ich die Gelegenheit wahr, auf Reisen, Ausflügen oder Wanderungen in Kirchen einzutreten, um zu verweilen, Ruhe zu genießen, um zu schauen und natürlich auch manches Mal eine Kirchenführung mitzumachen. Dabei interessiert natürlich die Zeit, aus der das Bauwerk stammt. Romanik und Gotik mag ich nach wie vor am liebsten.

Welcher/m Heiligen die Kirche geweiht ist, ob es eine Marienkirche ist, eine Dreifaltigkeitskirche, eine Himmelfahrtskirche, uvm.; darauf findet sich die Antwort im Altarraum. Durchaus einen Eindruck hinterlässt auch die Anordnung der Sitzplätze, wie diese um den Altar angeordnet sind.

Ein ganz besonderer Blick gilt aber jeweils was darüber hinaus in dieser Kirche besonders speziell ist. Gibt es einen Schwerpunkt, womit sich diese Pfarrgemeinde erkennbar abhebt von anderen Pfarren? Haben Kinder einen besonderen Stellenwert und dazu Platz eingeräumt? Gibt es soziale Projekte, die sichtbar gemacht sind? Wo kann man eine Kerze entzünden? Ist etwas inspirierendes – Texte, Gebete, vorhanden – eventuell zum Mitnehmen - oder kann die Bibelstelle des Tages gelesen werden? Gibt es Kunstinstallationen, zu bestimmten Zeiten im Kirchenjahr?

Folgende Überlegungen hat der



Kinderbank, St. Gallen, Schweiz

Kirchenausstatter Abteiwaren angestellt: „*Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.*“ (2. Korintherbrief 6,16)



Begrüßung Pfarre Admont

Raumkonzepte

Kirchenräume sind Orte, an denen man sich selbst und Gott, aber auch den Menschen nahekommen kann. Das zeigt sich in Gottesdiensten, die wir gemeinsam feiern. Eine wachsende Zahl von Menschen besuchen unsere Kirchen aber auch, um alleine sein zu können und Raum und Ruhe für das Innenleben zu finden. Kirchen ermöglichen neue Formen der Nachdenklichkeit. Sie sind zweckfreie Räume, die uns öffnen und zentrieren.

In diesem Verständnis können Kirchräume für die Menschen gestaltet werden. Erst gestalten wir die Außenräume und sie prägen dann unsere Innenräume. Eine christliche Gemeinde ist in diesem Sinne Gastgeber für die vielen Menschen, die auf der

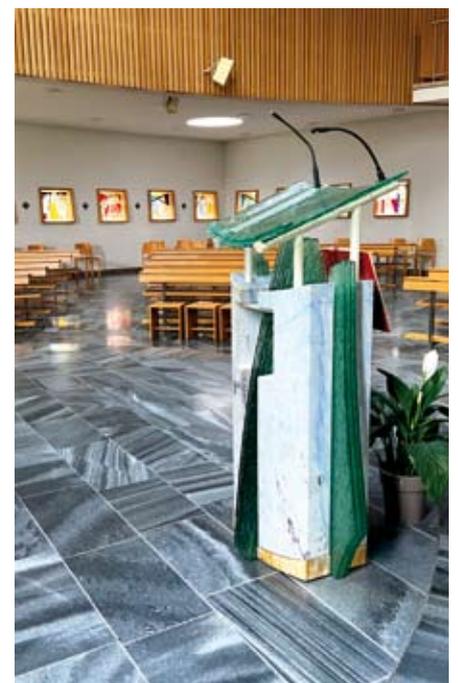
Welt unterwegs sind. Kirchen sind Raststätten für die Seele.

Sie sind aber auch der Versammlungsraum der Gemeinde vor Ort und diese bildet sich in den Kirchenräumen ab. Wir feiern unseren Glauben, wir stärken unsere Hoffnung und wir teilen unser Leid miteinander. Kirchen sind der letzte umfassende Ort unserer Gesellschaft. Hier wird in der Taufe das neue Leben begrüßt, hier wird in der Hochzeit das Vertrauen in eine Zukunft gefeiert und hier vertrauen wir unsere Verstorbenen einer größeren Heimat an. In Kirchen können wir heute miteinander lachen und morgen miteinander weinen - sie sind in diesem Sinne wirklich ganzheitlich, vielleicht sogar jenseits der Konfessionen „katholisch“ - ganzheitlich, eben das ganze Leben mit allen Höhen und Tiefen umfassend und abbildend.

In einer immer mehr unübersichtlich werdenden Welt könnten Kirchen Ruheräume sein oder sogar Andersräume. Dieses Profil wird gestärkt, wenn sie strukturiert und geordnet bleiben.

Liturgische Ausstattung:

Altar, Kreuz, Lesepult, Opferker-



Harmonische Kirchenausstattung, Pfarre Strattendorf-Harland

zenhalter, Tabernakel, Osterleuchter, Taufbecken, Kreuzweg

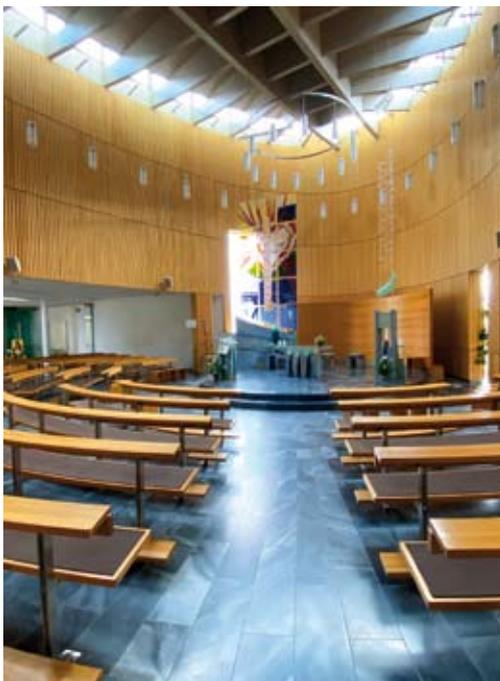


*Harmonische Kirchengestaltung,
Pfarre Strattendorf-Harland*

Die Ausstattungsgegenstände für den Gottesdienst überzeugen, wenn sie einen gemeinsamen Stil haben.

Menschen bemerken die besondere Gestaltung der Kirchen und erleben sie als prägend. Kirchbau in dieser Hinsicht folgt eigenen Gesetzen. So erwarten wir eine klare künstlerische Gestaltung. Historische Räume sprechen die Menschen nach wie vor an.

Sie dürfen aber durch zeitgenössische Arbeiten ergänzt und unterstrichen werden. Jede Generation hat ihren je eigenen Glaubensraum gestaltet. Das kennen wir aus der Geschichte und aus ihr dürfen wir den Mut schöpfen, auch unsere Gegenwart gestalterisch sprechen zu lassen. Ausstattungen der Kirchen sind immer theologisch motiviert,



*Harmonische Kirchengestaltung, Pfarre
Strattendorf-Harland*

weil sie den Glauben abzubilden haben. Sie müssen liturgisch praktisch funktionieren, aber sie haben einen Mehrwert, ein Symbol, eine Theologie, die sie transportieren. Es geht dabei um mehr als um Schmuck oder Ornament.

Es geht um die Erzählung unseres Glaubens, die sie vermitteln. Hier müssen neue und zeitgemäße Symbole entwickelt werden, die die moderne Sprache sprechen und die alten Wahrheiten neu aussagen.

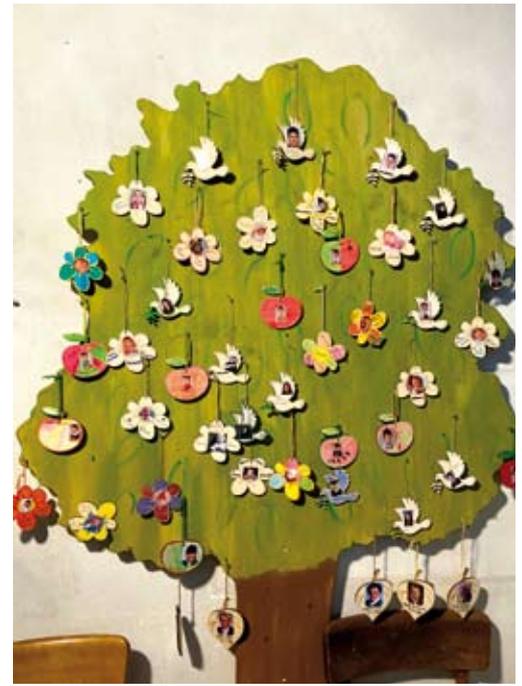
In unserer Kultur werden selbst unbedeutende Alltagsgegenstände gestaltet. Design ist ein wichtiges Stichwort. Wenn wir Kirchenräume gestalterisch nicht mehr im Blick haben, spüren Menschen ein Unwohlsein.

Unordnung und permanentes Chaos prägen den Alltag vieler Menschen. Kirchen waren schon immer Gegenräume.

Wir sehen heute nur die barocke Pracht. Das Leben der Menschen in dieser Zeit aber war geprägt von Endlichkeit: der schreckliche 30-jährige Krieg hatte Europa verheert, die große Pest hatte unzählige Menschenleben gefordert. In der Kirche

ging der Himmel auf. Der triste Alltag bekam Farbe, das Gold der in die Unendlichkeit strebenden Ornamente stärkte die Hoffnung, dass es irgendwann gut sein würde. Kirchen sollten trösten und waren verheißende Gegenräume zur bedrückenden Wirklichkeit.

Unsere heutigen Kirchen könnten in der Hektik des Lebens stille



Lebensbaum Pfarre Irrsdorf

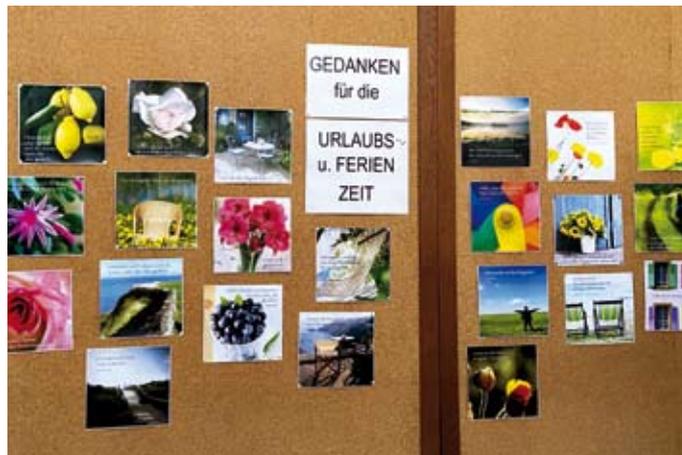
Räume werden, in denen die Menschen sich ordnen können. Sie wären dann Einladung in einen Gegenraum zu unserem Alltag. Wir suchen dort nach Stille und Sammlung. Die Räume können aber nur vermitteln, was sie selber sind. Darum ist es unsere Sorge, die Orte klar zu halten und alles Provisorische, alles Ungeordnete in den Blick zu nehmen.

Meistens halten die Gemeinden zu viele Sitzplätze vor. Diese stehen in



Gottes Melodie, Pfarre Lunz am See

der Regel für besondere singuläre Anlässe in den Kirchen das ganze Jahr bereit. Für den tatsächlichen und (sonn-) täglichen Bedarf der Gottesdienstgemeinde sind die Räume aber eher übermöbliert. Kirchen können nie leer sein, weil unser Gott dort immer auf uns wartet. Sie haben aber meist zu viele Plätze, die uns das Gefühl geben, dass niemand mehr käme. Das verstört und entmutigt jene, die doch



Sommergedanken, Pfarre Ebensee

da sind.

Helfen Sie zu überlegen was für unsere Pfarre gut und wichtig wäre, wie Altes bewahrt werden kann und neue Ideen und Möglichkeiten entwickelt werden können.

Ihre Ideen für die Kirche in Taxham an:

pfarre.taxham@eds.at

Gabi Schneckenleithner
Fotos: Schneckenleithner

Projektwettbewerb EFFATA

Der Anspruch der Erzdiözese Salzburg ist es, Kirchen und kirchliche Räume für die Menschen offen zu halten. Die Kirchen der Erzdiözese Salzburg sind grundsätzlich offen, durch das **Projekt „offene Kirche“** soll der Besuch noch attraktiver werden.

Im Arbeitsjahr 2024/25 sind alle Pfarren und Pfarrverbände in der Stadt Salzburg, im Flachgau und im Tennengau aufgerufen, sich am Projektwettbewerb zu beteiligen.

Ziele des Wettbewerbs

Öffnung und Erschließung von Kirchenräumen für Personen, die bisher wenig Zugang gefunden haben. Sichtbare Veränderung in Kirchenräumen, die langfristig bestehen bleibt.



Foto: <https://eds.at/offene-kirche>

Grundsätzliches zum Projektwettbewerb:

- Es geht um die Kirche (die Pfarrkirche, Kapelle, Filiationkirche, ...) – konkret um das Gebäude und den Innenraum (nicht um Pfarrsäle und andere kirchliche Räume) –, der Eingangsbereich und Bereiche vor der Kirche sind die Visitenkarten der Kirchen und sollen daher besonders berücksichtigt werden.
- Es geht um die Öffnung eines „geistlichen Raums“, darum, den Kirchenraum als geistliche Oase neu zu entdecken – der spirituelle „Mehrwert“ muss erfahrbar sein.
- Es geht um eine Innovation für die konkrete Pfarre/den Pfarrverband.

Das Projekt ist beteiligend:

- Grundsätzlich kann die Zielgruppe frei gewählt werden.
- Die Beteiligung von Haupt- und Ehrenamtlichen ist ausdrücklich gewünscht.
- Das Projekt geschieht in (einer) Kooperation(en) vor Ort (mit einer

Einzelperson, einer Gruppe, einem Verein, Gewerbetreibenden, ...).

- Kinder und Jugendliche können beteiligt werden.

Das Projekt ist nachhaltig:

- Prämiert wird eine nachhaltige Veränderung, die mit einem Projekt beginnt.
- Es geht um Langfristigkeit (keine Einzelevents, Serien von Einzelevents sind zulässig).
- Innerhalb des Kirchenraums findet eine bleibende, sichtbare Veränderung statt.
- Ökologische Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit werden vorausgesetzt.

Phase 1:

Start des Projektwettbewerbs:
Das Projekt kann von 23.09.-30.11.2024 eingereicht werden an:
offenekirche@eds.at
Prüfung der Konzepte: bis 17. 12. 24
(die zugelassenen Projekte erhalten € 500 Startgeld)

Phase 2:

Projektumsetzung in den Pfarren/
Pfarrverbänden: 01.01.-27.04.2025
Projektbesuche bei allen teilnehmenden Projekten:
28.04. - 06.06.2025
Bewertung durch die Jury:
09.06.-27.06.2025

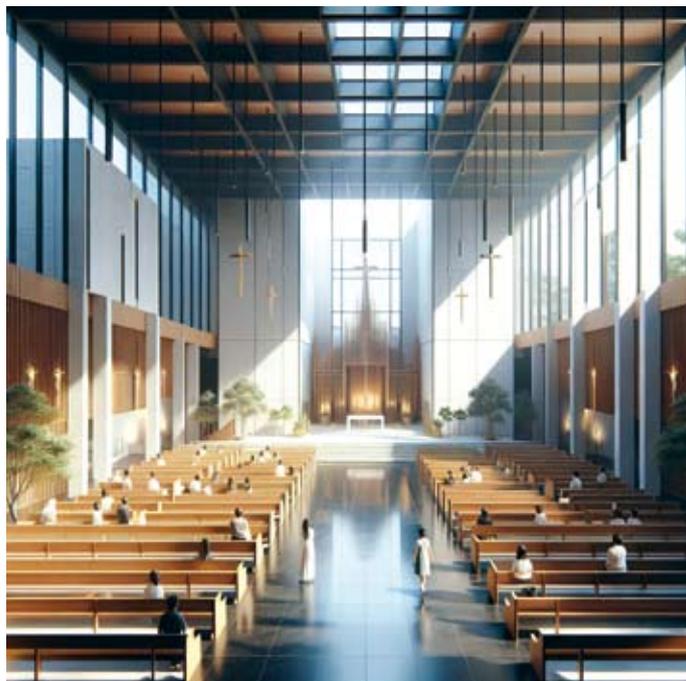
Text: <https://eds.at/offene-kirche>

Offene Kirchen heißen die Menschen willkommen

Viele Menschen besuchen unsere Kirchen auch außerhalb von Gottesdienstzeiten. Gotteshäuser sind für Menschen Orte der Ruhe und des Friedens. Eine Kerze anzünden, ein Gebet sprechen und eine Pause vom Alltag machen, all das motiviert Menschen Kirchen zu besuchen.

Menschen sollen sich in unseren Kirchen wohl fühlen und auch tatsächlich geöffnete Kirchentüren vorfinden. Das ist der Grundgedanke des Projektes „offene Kirche“, das vor zwei Jahren von Weihbischof Hansjörg Hofer ins Leben gerufen wurde.

Vor einem Jahr wurde im Rahmen des Projektes „Offene Kirche“ der Projektwettbewerb „Effata“ ins Leben gerufen. Beim Projektwettbewerb Effata können Pfarren und Pfarrverbände Projekte einreichen, die den Kircheneingangsbereich und den Kircheninnenraum noch einladender erscheinen lassen.



Fotomontage: Designer

Tiroler Projekte

Im Arbeitsjahr 2023/24 haben sich neun Tiroler Pfarren am Projektwettbewerb beteiligt. Bei den Projektbesuchen wurde deutlich, wie viel Energie und Freude dieser Prozess über die bei Gestaltung des eigenen Kirchenraumes nachzudenken, bei den Team ausgelöst hat. Die Ergebnisse lassen sich sehen. In allen neun



Offene Kirchentür
Foto: Hiva Naghshi

Pfarren sind Projekte umgesetzt worden, die genau in den „eigenen“ Kirchenraum passen. Es entstanden einladende Kin-derecken, inspirierend umgestaltete Beichtstühle, Landeplätze für den Heiligen Geist und digitale Möglichkeiten, den Kirchenraum zu erkunden.

Neuer Projektaufruf Projektwettbewerb „Effata“ im Arbeitsjahr 2024/25

Im laufenden Arbeitsjahr sind nun alle Pfarren und Pfarrverbände in Salzburg Stadt, dem Flachgau und dem

Tennengau aufgerufen, Projekte einzureichen. Es geht um eine sichtbare Veränderung im Kirchenraum, die langfristig bestehen bleibt. Der Kirchen-



Mag. Anita Hofmann
Mitarbeiterin Pfarrgemeinderats-Referat, Projektwettbewerb „Effata“

raum soll als geistliche Oase neu entdeckt werden, der spirituelle „Mehrwert“ muss erfahrbar sein. Wichtig ist, dass bei den Projekten keine Umbauten gemacht werden dürfen und dass Menschen aus der Pfarre in die Überlegungen miteinbezogen werden. Das Projekt soll für die konkrete Pfarre/den Pfarrverband eine Innovation darstellen.

Neu ist, dass die Projekte in diesem Arbeitsjahr bis 30. November 24 in einer der drei Kategorien eingereicht werden müssen:

- Kinder, Jugend und Familie
- Besondere Innovation
- Projekte mit einem Fokus auf digitale Kirche

Die Preisträger werden in der jeweiligen Kategorie ermittelt. Die Siegerprämie für den 1. Preis pro Kategorie beträgt € 3.000,- und für den zweiten Preis € 1.500,-.

Nähere Informationen zum Projekt sind auch auf der Homepage: eds.at/offene-kirche zu finden.

Wir freuen uns auf viele Projektentwicklungen und spannende neue Wege zur „offenen Kirche“ in Salzburg.

Mag. Anita Hofmann





**Öffnet, öffnet schnell das Tor!
Gott ist mit uns,
ja, unser Gott ist mit uns.**

**Buch Judit 13,11 b-c
Einheitsübersetzung 2016**

Offene Kirche

„Die schönste Kirche kann den Menschen kein Ort der Besinnung sein, wenn sie verschlossen ist.“



Auf der Suche nach offenen Kirchentüren: Dom zu Salzburg

Deshalb war bzw. ist es Pfarrer J. Pletzer wichtig, dass unsere Taxhamer Kirche für Andacht und Gebet tagsüber immer offensteht.



Margarethenkapelle Friedhof St. Peter

Sie ist also täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Und im hinteren Bereich findet man eine kleine Bibel-Station, wo ein Lektionar mit den Lesungen des Tages aufgeschlagen liegt. Kirchenräume offen zu halten und einladend zu gestalten, ist ein Anliegen der ganzen Erzdiözese. So lief bereits im Arbeitsjahr 2023/2024 im Tiroler Anteil ein Projektwettbewerb namens „Effata – offene Kirche“. Die Pfarren waren eingeladen, nachhaltige sichtbare Veränderungen in ihren Kirchen vorzunehmen, die auch bisher Kirchenscheue ins Gotteshaus locken könnten. Die ansprechendsten Projekte wurden schließlich von der Erzdiözese prämiert.



Kollegienkirche

2024/2025 sind die Pfarren der Stadt Salzburg, des Flachgau und Tennengau aufgerufen, im Sinne des Mottos ihre Kirchen attraktiver zu gestalten. „Effata“ (= „öffne dich“) war übrigens das Machtwort, mit dem Jesus (in Mk 7,3) den Taubstummen heilte!

Im Sinne einer offenen Kirche arbeitet auch die Einrichtung „Offener Himmel – Infopoint Kirchen“ im Zentrum Salzburgs. Vorbeikommende können dort alles über Gottesdienste erfahren, über Taufe und Firmung sowie über Pilgeraktivitäten, z. B. Santiago de Compostela. Mancher wird wohl auch seinen Frust mit „der Kirche“ dort abladen können.

„Kirche“ meint nun nicht nur das Gebäude, das Gotteshaus, sondern tiefgründiger die Gemeinschaft aller, die an Jesus Christus glauben.



Kajetanerkirche

ER hat sich allen Mitmenschen geöffnet; jeder Mensch war ihm gleich viel wert. Seine besondere Liebe erfuhren alle an den Rand Gedrängten, alle vom Schicksal Geschlagenen.

Klar ist, dass auch von der Kirche als Gemeinschaft der Christusgläubigen die gleiche Haltung und Praxis zu



Evangelische Christuskirche

erwarten ist. Auch die Kirche, die sich nicht zufällig „katholisch“ – das heißt übersetzt: „für alle“ (!) - nennt, muss für alle da sein, für Frauen und Männer, Kinder und Senioren, für Gesunde und Kranke, für Gebildete und Ungebildete, usw.

Mit dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-1965) hat unsere Kirche ihre Berufung zur Ökumene entdeckt, also zur Zusammenarbeit mit allen anderen christlichen Kirchen.

Diese Offenheit folgt auch der Erkenntnis, dass das Christentum in einer mehrheitlich nichtchristlichen Welt enorm an Glaubwürdigkeit gewinnt, wenn alle christlichen Kirchen in Glauben, Hoffnung und tätiger Liebe eins sind!

Ein kleines regionales Beispiel für gelebte Ökumene ist seit Jahren der 1. Adventsonntag in Taxham: Katholische und evangelische Pfarre feiern gemeinsam den Gottesdienst.

Die letzten Päpste waren erwartungsgemäß Vorbilder in der „Offenheit für alle Welt“. So initiierte Papst Johannes Paul II. zur Förderung des interreligiösen Friedens das Weltgebetstreffen von 1986 in Assisi, an dem 150 Vertreter von 12 religiösen Gruppierungen teilnahmen.

Die von Jesus von Nazareth vorgelebte Offenheit ist für alle christlichen Kirchen Programm und wird auch von allen gelebt. „Abertausende von Krankenhäusern und Schulen etwa, die von den verschiedensten christlichen Gemeinschaften geleitet werden, stehen in der „Einen Welt“ für alle offen, ganz gleich, welches religiöse Bekenntnis sie haben.“



Pfarrkirche zu Ehren des Herzens Mariä Taxham

Großartige Worte über die christliche (Nächsten)Liebe hat der iranisch-deutsche Schriftsteller N. Kermani – selbst Moslem - gefunden: „Wenn ich etwas am Christentum bewundere, oder an den Christen, deren Glaube mich mehr als nur überzeugte, dann ist es die spezifisch christ-

terschied.“

*Heinrich Natiesta, Taxham
(Die Zitate stammen aus meinem Buch
„Eine verdrängte Erfolgsgeschichte.
Das Christentum“)*

Fotos: Hermann P. Meidl

**AUGUSTINER BRÄUSTÜBL
KLOSTER MÜLLN
SALZBURG**

**offener Stammtisch des
Pfarrverbands
JEDEN ZWEITEN MONTAG IM MONAT
11.11. | 10.12
Kommt vorbei!
das Pfarrverbandsteam freut sich!**

liche Liebe.

In anderen Religionen wird ebenfalls geliebt, es wird zur Barmherzigkeit, zur Nachsicht, zur Mildtätigkeit angehalten. Aber die Liebe, die ich bei vielen Christen wahrnehme, die ihr Leben Jesus verschrieben haben, geht über das Maß hinaus, auf das ein Mensch auch ohne Gott kommen könnte: Ihre Liebe macht keinen Un-

Nachhaltigkeit - oder der (Alb)Traum von der Mobilität

Bevor wir mit dem nachhaltigen Albtraum beginnen, hab ich hier einige Begriffsdefinitionen für euch.

Albtraum

Ein Albtraum, auch Alptraum, veraltet Nachtmahr oder auch Nachtschaden ist ein Traum, der von negativen Emotionen beim Träumenden begleitet wird. Der Traum kann dabei durchaus bedrohliche Situationen enthalten.

Mobilität

[Ita.>Beweglichkeit>], Veränderung, Ortswechsel

1) **Bevölkerungsstatistik:** regionale Mobilität, die Häufigkeit und Richtung von Wohnsitzwechseln, (Völker)Wanderung in einem bestimmten Zeitraum.

2) **Soziologie:** soziale Mobilität, die Beweglichkeit von Personen, Gruppen oder Kollektiven in der Gesellschaft. Ein sozialer Positionswechsel kann horizontal (Ortswechsel) oder vertikal (Auf- und Abstieg) sein. Hindernisse dabei, (bezogen z.B. auf Freiheit in der Berufswahl, der Niederlassung u.a.) können rechtlicher, wirtschaftlicher oder sozialer Art sein.

Zur horizontalen Mobilität zählen die Land-Stadt-Wanderung, aber auch die Pendelwanderung zwischen Wohn- und Arbeitsort. Politische Krisen, Kriegshandlungen aber auch das Klima führen verstärkt zu sozialer Mobilität bzw. Fluchtbewegungen. Die vertikale Mobilität beinhaltet z.B. beruflichen oder sozialen Aufstieg oder Abstieg.

3) **Gesundheit:** Die körperliche Mobilität ist ein essenzieller Bestandteil des täglichen Lebens. Wie beweglich man ist – stehen, gehen, laufen, Treppen steigen usw. ist entscheidend. Oder anders herum: Wird dafür personelle oder technische Hilfe benötigt?

Diese etwas trockene Einführung ist der Abgrenzung der einzelnen Mobilitätsbereiche geschuldet. Wir kümmern uns heute nur um die Mobilität, die uns von A nach B bringt und wie sich diese im Laufe der Zeit entwickelt hat.

Nachgewiesen anhand von Skelettfunden ist, dass bereits vor 5.000 Jahren Pferde domestiziert wurden. Anfänglich wurden diese wegen ihrer Milch gehalten. Bald entdeckte man aber auch das Glück am Rücken von Pferden und konnte sich damit schnell von A nach B bewegen. Ursprung dürfte die Jamnaja-Kultur am südlichen Rand Westsibiriens sein.



Höhlenmalerei vor ca. 40.000 Jahren
Brockhaus 1953

Aber zum Transport von schweren Lasten war das noch zu wenig. Wir machen daher einen Sprung über mehr als 2.000 km zum Bau der Pyramiden. Hier mussten tonnenschwere Steine über weite Strecken transportiert werden. Alleine bei der Cheops-Pyramide waren das 2,3 Millionen Steine zu je 2,5 Tonnen. Transportiert wurden diese per kombinierten Warenverkehr 1.0 zu Wasser und zu Lande. Über den Nil und dem sogenannten Cheops-Arm (um 600 v. Chr. Versandet) per Floß. Dann per Schlitten und der



Bild: Shutterstock/2018

Muskelkraft von Tausenden durch die Wüste wurde diese logistische Meisterleistung vollbracht. Heutzutage wären alle Steinbrüche Europas zusammen nicht in der Lage, die Steine für die insgesamt 188 Pyramiden zu liefern, die in Ägypten gebaut wurden.

Auf der Zeitleiste der Mobilitätgeschichte müssen wir indes keinen Sprung mehr zur wichtigsten Erfindung für die Mobilität machen. Denn parallel zum Bau der Pyramiden wurde das Rad erfunden.

Es verbreitete sich schlagartig – sprich über mehrere Jahrhunderte – über weite Teile von Europa und Asien. Am wahrscheinlichsten ist die Theorie, dass handwerklich Begabte als Wanderarbeiter die Verbreitung vorantrieben.

Dabei gab es schon damals bedeutende Triebfedern für das Erfinden von neuen Technologien: Bequemlichkeit, kriegerische Allüren, der Drang, Neues zu entdecken oder der Handel mit Waren und Dienstleistungen. Daran hat sich bis heute

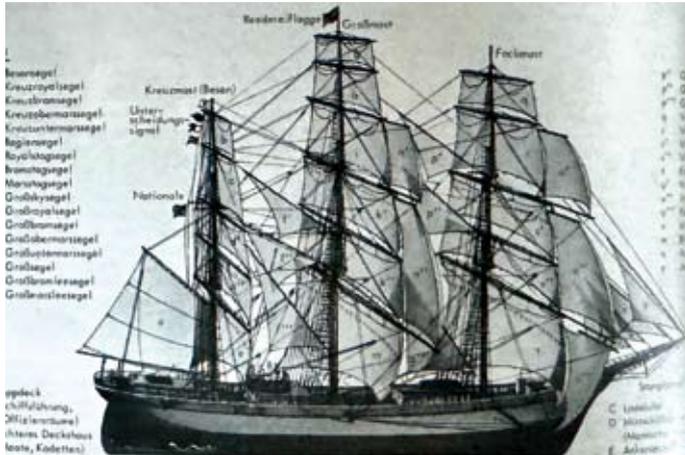


Streitwagen aus der vorchristlichen Zeit, Brockhaus 1953

nichts geändert. Welche dieser Triebfedern den größeren Anteil hat, muss jeder für sich beantworten.

Streitwagen, Kutschen, fahrbare Steinschleudern usw. folgten, aber weitaus wichtiger waren Fluss- und Segelschiffe für den Handel, die z.B. Triest, Venedig, Genua, Hamburg, Bremen und v.a.m. zu reichen und mächtigen Städten machten. Was aber heute auf den Weltmeeren alles unterwegs ist, kann einen schon erschrecken. Aber dazu später mehr.

Die Suche nach neuen Handelswegen, Ländern und Kontinenten gipfelte dabei ja vermeintlich in der Entdeckung von Indien, das später als Nordamerika bekannt wurde. Diese Reisen per Schiff waren nichts für Ungeduldige, die Seeleute waren oft Monate unterwegs. Heute dauert die Fahrt per Segelschiff nach Nordamerika rund 2 Wochen – je nach Wind.



Vollsegler für Schiffsparade nach Amerika aus 1855
Brockhaus 1974

Und dann kam die 1. Industrialisierungsrunde – die Dampfmaschine wurde Anfang des 19. Jahrhunderts erfunden. Anfänglich belächelt und tödlich – wenn sie explodierte. Das hat aber keinen interessiert, Kollateralschäden gab es ja bei jeder neuen Erfindungen.

Aber sie revolu-

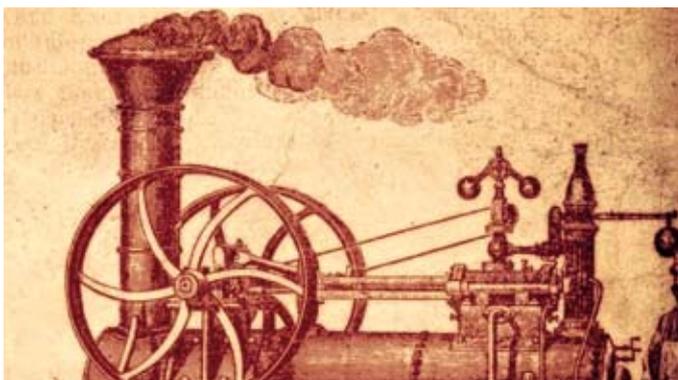
tionierte die Welt. Webereien und Spinnereien, Kohle- Eisen- und Stahlproduktion waren die ersten Nutznießer.

Und 1835 nimmt die erste Eisenbahn ihren Betrieb auf. Zum Betrieb einer Eisenbahn braucht es noch heute 3 Dinge: das Rad, die Schiene und einen Antrieb. Aber halt: schon die alten Griechen bauten Straßen mit Spurrillen, um schweres Gerät über kurze Distanzen zu befördern. Perfektioniert und über weite Strecken führend wurde diese Technik des Wegebau von den römischen Straßenbaumeistern und ein Straßennetz über das ganze römische Reich gebaut.

Dieses ist heute noch die Grundlage für große Teile des Fernstraßennetzes Europas und auch noch in Teilen in der alten Form sichtbar.

Um 1900 gab es bereits ein rund 50.000 km langes Eisenbahnnetz in Europa, in den USA sogar eines mit 280.000 km. Heute sind es in Europa 234.000 km. 40.000 km davon in Deutschland, davon aber nur 4 % Hochgeschwindigkeitsstrecken für mehr als 200 km/h.

Spitzenreiter ist Spanien mit rund 20 % Anteil, gefolgt von Frankreich mit 10 %. Be-



Dampfmaschine Brockhaus 1952

rühmt ist hier der französische TGV, der z.B. die 540 km lange Strecke von Paris nach Bordeaux in 2 Stunden zurücklegt. Spitzengeschwindigkeiten von 320 km/h werden dabei erreicht.

In der Bewertung von Pünktlichkeit, Komfort und Sicherheit ist die Schweiz weltweit führend. 96,3 % der Züge sind pünktlich, haben also weniger als 3 Minuten Verspätung. Den Hauptteil der Verspätung hat dabei die Deutsche Bahn zu verantworten, sodass die Schweiz sogar die Verbindung Frankfurt – Zürich gekappt hat. Jetzt wird in Basel von der DB auf die SB umsteigen.

Gleichzeitig gab die Schweiz 2023 450 € pro Einwohner für die Schieneninfrastruktur aus, Österreich 388 € und Deutschland nur 114 €. Und das spiegelt sich auch direkt in der Pünktlichkeit und dem Zustand der Infrastruktur wider. Bei den Bahnkilometern pro Einwohner liegt in Europa ebenfalls die Schweiz mit 2.500 km / Jahr an der Spitze, gefolgt von Österreich mit 1.500 km. Deutschland liegt zwar mit 1.200 km nicht schlecht, gemessen an den gesamten Personenkilometern aber im unteren Drittel.

Mit der nächsten Erfindung im Bereich der Mobilität wurde große Geschichte geschrieben. Über Laufrad, Hochrad, Sicherheitsniederrad bis zum Fahrrad mit Kettenantrieb und Diamantrahmen vergingen nur rund 70 Jahre, ein Wimpernschlag auf der geschichtlichen Zeitachse. Seit 1884 hat sich also an der Grundform des Fahrrades nichts mehr verändert.

Heute sind weltweit mehr als 1 Milliarde Fahrräder in Gebrauch. Radfahren vereint eine Reihe von Vorteilen, die aber lange vernachlässigt wurden:

- Es fördert das Herz-Kreislaufsystem, stärkt die Muskulatur und schont dabei auch noch die Gelenke.
- Es sorgt dafür, dass man den Kopf

freibekommt, sich erholt und sich ganz auf sich konzentrieren kann.

- Man lernt seine nähere und weitere Umgebung aus einem ganz anderen Blickwinkel kennen, hat keine Parkplatzsorgen und (fast) keine Staus.
- Ideal für kurze und mittlere Strecken.

Wer glaubt, dass das E-Bike eine neumodische Erscheinung ist, der irrt gewaltig. Die ersten Fahrräder, die als E-Bike bezeichnet werden können gab es bereits vor 1900. Das Philipps Elektrorad aus den 1930er Jahren war eines der frühesten, funktionsfähigen Elektrofahrräder, welches in Serie produziert wurde.

In den letzten Jahren gab es nach anfänglichem Spott über E-Bikes als Senioren- und Nichtkönnerkutsche einen regelrechten Boom. Dabei ist der Umstieg vom Fahrrad mit biologischem auf elektrischen Antrieb schon herausfordernd. Nicht nur das höhere Gewicht, sondern auch das Fahr- und Bremsverhalten verändert sich. Mit mehr als 25.000 e-bike-km weiß ich, worüber ich schreibe.



Via Augusta 2022 - Reschensee

Und dann kam 1886 mit der Patentanmeldung von Carl Benz das Automobil. Der „Reitwagen“ kostete nach heutigem Wert ca. 151.000,- €. Wußt ich's doch, dass Mercedes-Benz schon immer teuer war. Aber die von Benz aufgestellte Behauptung, das erste Automobil erfunden zu haben, ist nicht ganz richtig.

Bereits zwischen 1832 und 1839 wurde vom schottischen Erfinder Robert Anderson in Aberdeen das erste Elektrofahrzeug gebaut. Und der Flocken-Elektrowagen aus Deutschland folgte 1888. Aber diese Antriebsart verschwand, sobald insbesondere die US-Öllobby entdeckte, dass mit Öl Geld, Geld und wieder Geld gemacht werden konnte und kann.

Heute werden - täglich! - 15,9 Milliarden Liter Öl gefördert. Und neueste Analysen sagen, dass die heute weltweit bekannten Ölvorkommen schon 2045 erschöpft sein werden.

Fast 150 Jahre Entwicklungsarbeit für Diesel- und Benzinmotoren haben aber eines nicht verhindern können: trotz erheblicher Reduzierung des Schadstoffausstoßes einzelner Motoren konnte die Gesamtmenge an Stickstoffoxid,

Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoff usw. kaum reduziert werden. Die unglaubliche Menge an Kfz macht dieses Unterfangen zu einer Sisyphos-Arbeit. Die weltweit 1,6 Milliarden Kfz blasen jährlich rund 9 Milliarden Tonnen CO₂ in die Luft und liegen damit nach der Energieindustrie an 2. Stelle der Luftverschmutzer. Dabei werden in Europa, USA und China zusammen mehr als 3 Billionen (3.000.000.000.000) km pro Jahr zurückgelegt. Oder anders herum: wir umrunden die Welt 14 mal pro Sekunde. Dabei sind durchschnittlich nur 1,3 Personen im Auto.

Und wie groß der volkswirtschaft-

liche Schaden alleine durch die Staus ist, kann an einer Zahl gemessen werden. Während der durchschnittlich 52 Jahre, die ein Erwachsener das Auto bewegt, steht jeder 15 Monate, US-Amerikaner sogar 22 im Stau.

Hier ein Beispiel für kombinierten Verkehr: Schiff, Elektroauto und zu Fuß.



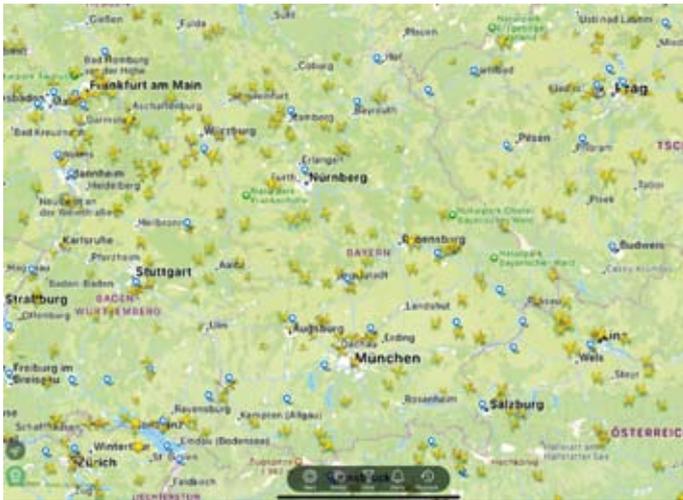
Donaufähre Spitz 2024

Um noch eins draufzusetzen, wurde 1903 das Motorflugzeug, durch die Brüder Wright inspiriert, und durch Otto von Lilienthal entwickelt. Damit begann dann auch hier der Wettbewerb mit schneller, höher und billiger.

Kostete ein Flug von Paris nach New York in den 50er Jahren über 2.500,- Euro, so gibt es den Flug heute bereits ab 450,- Euro. Täglich sind bis zu 200.000 Flugzeuge in der Luft unterwegs - und das mit steuerfreiem Kerosin.

Wir haben ja bereits die ersten Informationen über die globale Bedeutung der Schifffahrt gelesen. Rund 90 % des Welthandels werden über Wasserwege abgewickelt. Die drei größten Reedereien mit insgesamt mehr als 2.500 Containerschiffen bringen Europa vor China an die erste Stelle, in





Flugradar über Deutschland und Österreich

Nordamerika gibt es keine einzige weltweit fahrende Reederei. Und die größte Reederei hat ihre Zentrale in einem Binnenland - nämlich in der Schweiz.

Nicht vergessen darf man dabei aber auch die Personenschifffahrt, insbesondere die Kreuzfahrtschiffe. Davon gibt es rund 500. Das größte Kreuzfahrtschiff der Welt, die Icon of The Seas kann auf ihren 365 Metern Länge und einer Höhe von 20 Stockwerken oder Decks bis zu 11.000 Passagiere und Crewmitglieder aufnehmen. Eine gigantische schwimmende Stadt, fünf Mal größer als die Titanic.

1819 hatte die Savannah 320 Bruttoregistertonnen (BRT), die Icon of The Seas ist mit 250.800 BRT etwas größer geraten.

Dazu kommen rund 800 Flusskreuzfahrtschiffe und 3.700 Passagierschiffe.



Schiff radar Europa

Und auch in der Schifffahrt gibt es für die rund 200.000 Schiffe, die laut Schiffsradar täglich unterwegs sind, steuerliche Vorteile: der Schiffsdiesel - überwiegend aus Raffinerierückständen minderwertiger Qualität gewonnen - ist steuerfrei.

In Summe gesehen ist also ganz schön

was los auf (Wasser-) Straßen auf der ganzen Welt.

Um diese für die zukünftigen Generationen gefährliche Gemengelage in den Griff zu bekommen, gibt es viele schlaue Köpfe, die die Grundlagen dafür liefern (könnten). Aber wie es aussieht, gibt es in unseren Demokratien zu wenige Entscheidungsträger, die über den nächsten Wahltermin hinausdenken und Entscheidungen treffen, die unsere Zukunft absichern.

Text: Hermann P. Meidl



Großer Flohmarkt der Pfarre Taxham

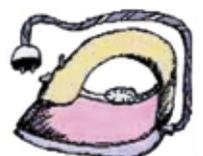
Fr., 08. November, 15.00 - 18.30 Uhr

Sa., 09. November, 10.00 - 13.00 Uhr

**im Pfarrzentrum Taxham
Kleßheimer Allee 93,
Salzburg**



Impressum: Medieninhaber (E/H/V):
Röm.- kath. Pfarramt Salzburg-Taxham im Pfarrverband Salzburg-Nord
5020 Salzburg, Kleßheimer Allee 93,
Tel.: 0662/8047 807210
E-Mail: pfarre.taxham@eds.at





Christoph Schobesberger
Foto: Norbert Huber

Christoph Schobesberger wird am Christkönigssonntag zum Diakon geweiht.

Manchmal dauert es ziemlich lange bis ein erster Gedanke dann wirklich in die Tat umgesetzt wird. Im Blick auf das eigene Leben ist dies in der pastoralen Arbeit ein sehr hoffnungsvoller Gedanke. Es ist ja nie so gewiss, was mit den Samen, die wir aussäen schlussendlich passiert. Insofern sind wir alle „Pilger der Hoffnung“. Unter dieses Leitwort hat Papst Franziskus das kommende Heilige Jahr 2025 gestellt. Dass Hoffnung auch zu ihrem Ziel führen und sich erfüllen kann, zeigt auch mein Weg zum ständigen Diakon.

Ich selbst war gleichsam selbstverständlich von Kindesbeinen an kirchlich verbunden und eingebunden, traditionell katholisches Elternhaus, Ministrant und Sternsinger(-Begleiter). Gegen Ende meiner Hauptschulzeit habe ich mir auch ernsthaft überlegt, Priester zu werden. Daher besuchte ich auch das Aufbaugymnasium in Horn. Während dieser Zeit kristallisierte sich dann aber doch heraus, dass der weitere Weg zum Priester doch nicht meiner sein wird, aber welche Richtung ich nun einschlagen sollte, war noch ungewiss.

Nach der Matura und dem Präsenzdienst habe ich mich dann schlussendlich doch entschieden, in Salzburg Theologie zu studieren und habe diesen Entschluss nie bereut. In den ersten Semestern meines Studiums kam mir erstmals der Gedanke, dass ich ständiger Diakon werden könnte, aber dafür war ich damals eindeutig noch zu jung. Das Mindestalter zur Weihe zum ständigen Diakon liegt bei 35 Jahren, es braucht ja doch etwas Lebenserfahrung. Dieser Gedanke war nun, gleichsam wie ein Same

in die Erde, in mich eingepflanzt. Aber so wie man nach der Aussaat lange nicht sieht, ob diese auch heranreift, so war es auch bei mir. Über zwei Jahrzehnte war das ständige Diakonats kein aktuelles Thema, aber offensichtlich nicht vergessen.

Mit dem Wechsel meiner Arbeitsstelle von Taxham nach Liefering ist offensichtlich doch mehr in Umschwung gekommen, die ausgestreute Saat hat dann doch den Weg durch die Erde geschafft und wurde wieder sichtbar. So beschloss ich, mich für den ständigen Diakonats zu bewerben. Nach einem Einführungsjahr, drei Jahren Ausbildung und der erfolgten Zustimmung des Herrn Erzbischofs Franz Lackner ist es nun am Christkönigssonntag so weit, dass ich um 14:30 Uhr im Dom zu Salzburg von ihm geweiht werde.

Auch diese Zeit der Ausbildung ist

eine sehr wichtige, denn der Entschluss muss sich ja auch im Alltag bewähren und die Zustimmung – die eigene und die meiner Frau – muss reifen und immer klarer werden. So bin ich nun gut gerüstet, mich auf die Tätigkeitsbereiche eines ständigen Diakons einzulassen. Wobei sich das Diakonats weniger über die neuen Aufgaben im Bereich der Liturgie und der Feier von Taufe und Trauungen definiert, sondern primär ein Dienst – Amt ist. Insofern stellt sich weniger die Frage, was ich dann tun darf oder nicht, sondern es geht vielmehr darum, dem Auftrag immer mehr gerecht zu werden, durch die Weihe von der Kirche gesandt und aus Gottes Kraft heraus für die Menschen da zu sein, sie für Gottes Botschaft und Wirken zu sensibilisieren und ihnen im Leben in vielfältiger Weise unterstützend beizustehen.

Christoph Schobesberger

Einladung zur Diakonenweihe

am Sonntag, 24. November 2024, 14:30 Uhr
im Dom zu Salzburg



Die Weihekandidaten (von links nach rechts): Christoph Schobesberger, Alfred Slowak, Thomas Spießberger, Ivica Majic (geweiht am 29.9., kroatische Gemeinde Salzburg), Josef Schober und Klaus Leisinger,

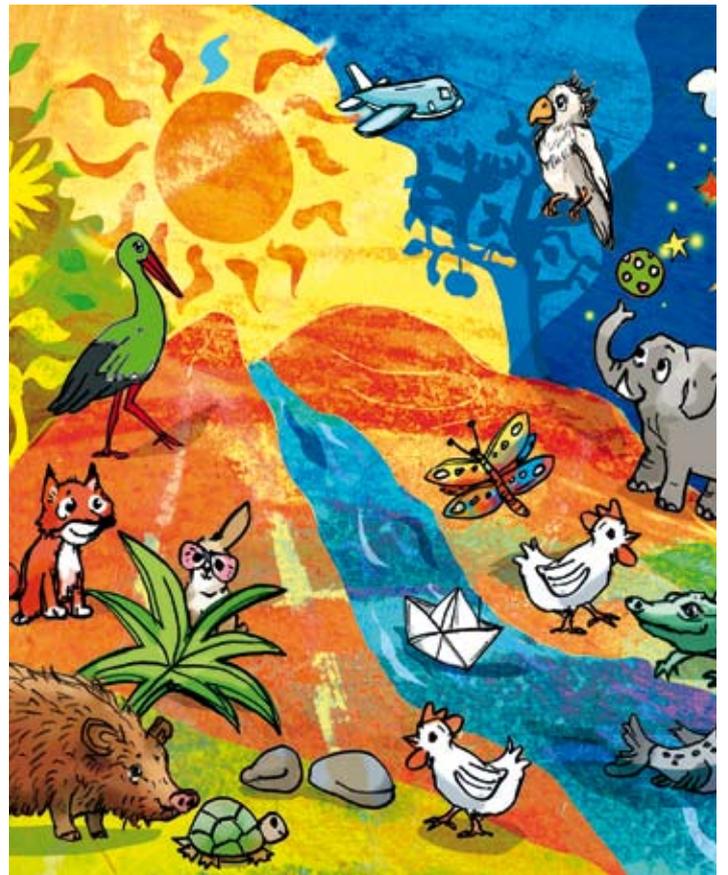
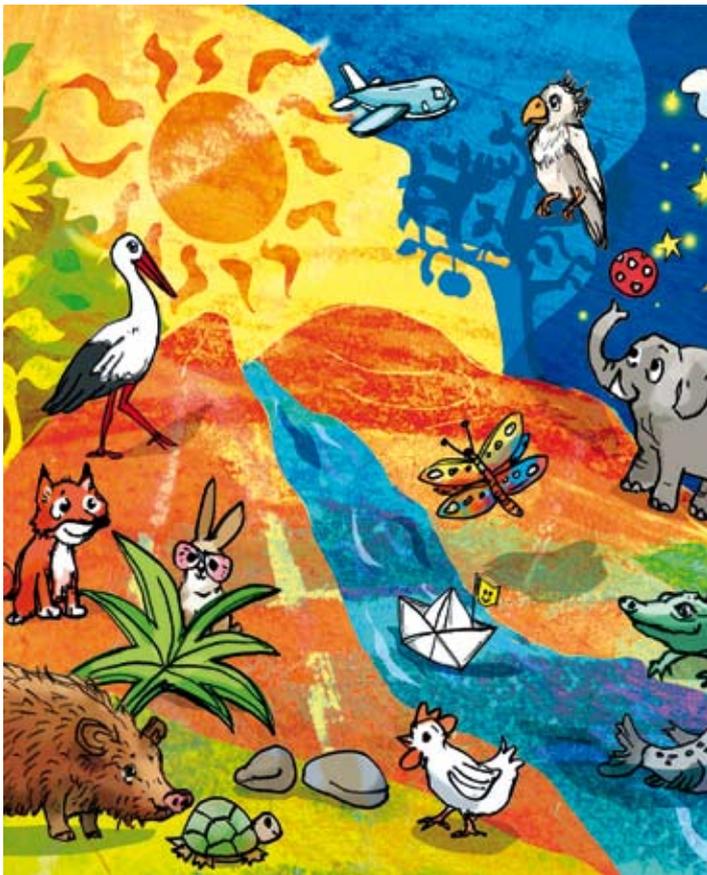
Foto: Schwestern Maria Sorg

Kannst du das Lösungswort finden?

Tipp: Es ist ein großes Thema in diesem Blickpunkt.

Lösung:
 1) Sonne, 2) Apfel, 3) Pferd, 4) Elefant, 5) Kanne, 6) Stuhl, 7) Igel, 8) Birne, 9) Turm, 10) Kirche, 11) Kirsche, 12) Farn
 Lösungswort: OFFENEKIRCHE

Im rechten Bild haben sich acht Fehler versteckt. Kannst du sie finden?



November			Fortsetzung Dezember		
Fr, 1.11.	9:00 Uhr	Allerheiligen Festgottesdienst	So, 15.12.	9:00 Uhr	3. Adventssonntag Hl. Messe
Sa, 2.11.	17:30 Uhr	Allerseelen Gedenkfeier Einstimmung mit Musik und Texten	Di, 17.12.	6:00 Uhr	Rorate
	18:00 Uhr	Gedengottesdienst		19:00 Uhr	Theatergruppe Oberndorf: „Der Geizige“ von Moliere / Pfarrsaal
Fr, 8.11.	17:00-18:00	Stille Anbetung in der Kapelle	Mi, 18.12.	19:00 Uhr	Theatergruppe Oberndorf: „Der Geizige“ von Moliere, Pfarrsaal
	15:00-18:30	Herbst-Flohmarkt	So, 22.12.	9:00 Uhr	4. Adventssonntag Hl. Messe
Sa, 9.11.	10:00-13:00	Herbst-Flohmarkt	Di, 24.12.	8:00 Uhr	Heiliger Abend Wortgottesfeier
So, 17.11.	18:00 Uhr	Konzert Belcanto Chor: Requiem von Anton Bruckner (Bruckner-Gedenkjahr)		16:00 Uhr	Kinderfeier
So, 24.11.	9:00 Uhr	Christkönigssonntag Hl. Messe		21:30 Uhr	Christmette
	14:30 Uhr	Diakonweihe Christoph Schobesberger im Dom	Mi, 25.12.	9:00 Uhr	Christtag Gottesfeier
Mi, 27.11.	18:00 Uhr	Bibelrunde	Do, 26.12.	9:00 Uhr	Stefanitag Hl. Messe
Sa, 30.11.	18:00 Uhr	Vorabendgottesdienst mit Adventkranzsegnung	Di, 31.12.	17:00 Uhr	Silvester Wortgottesfeier
Dezember			Jänner		
So, 1.12.	10:00 Uhr	1. Adventssonntag Ökumenischer Gottesdienst	Mi, 1.1.	10:00 Uhr	Neujahr Festgottesdienst in Maxglan
	17:00 Uhr	Fackelwanderung mit den Erstkommunionkindern	Fr, 3.1.-So, 5.1.		Sternsingeraktion
Di, 3.12.	6:00 Uhr	Rorate	Mo, 6.1.	9:00 Uhr	Erscheinung des Herrn Hl. Messe mit Sternsängern
Fr, 6.12.	16:00 Uhr	Nikolausfeier für Kinder und Familien, großer Pfarrsaal	So, 12.1.	9:00 Uhr	Taufe des Herrn Hl. Messe
So, 8.12.	9:00 Uhr	2. Adventssonntag, Hl. Messe mit dem neugeweihten Diakon Christoph Schobesberger	Sa, 18.1.	18:00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in Maxglan
	anschl.	Pfarrtreff	Mi, 22.1.	18:00 Uhr	Bibelrunde
	18:00 Uhr	Lombardimesse, großen Saal	Februar		
Di, 10.12.	6:00 Uhr	Rorate	So, 2.2.	9:00 Uhr	Darstellung des Herrn Hl. Messe
Fr, 13.12.	17:00-18:00	Stille Anbetung			
Sa, 14.12.	17:00-20:00	Lichterlabyrinth			
Termine im Pfarrverband					
November			Jänner		
Mo, 11.11.	18:00 Uhr	Pfarrverbandsstammtisch im Augustiner Bräu	Mo, 9.12.	18:00 Uhr	Pfarrverbandsstammtisch im Augustiner Bräu
Mi, 6.11.	18:00 Uhr	Taufelternabend in Mülln	Mo, 13.1.	18:00 Uhr	Pfarrverbandsstammtisch im Augustiner Bräu
Sa, 16.11.	9:00-12:00	Umverteilungstag in Lieferung und St. Martin	Sa, 18.1.	18:00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche Taxham
Do, 28.11.	19:00 Uhr	Informationsabend für Firmlinge, Eltern u. Paten, Taxham	Mi, 22.1.	18:00 Uhr	Taufelternabend in St. Martin
Dezember			Februar		
Sa, 7.12.	18:00 Uhr	Firmung 2025 - Kick-Off Messe in St. Martin	So, 2.2.,	10:00 Uhr	Don Bosco Fest in St. Martin



*Karl Weiser, Ausschnitt Deckenfresko
Foto: Hermann Peter Meidl*

Wir freuen uns , dass in unserer Pfarrkirche Taxham getauft wurde:

Laura Praxmarer
getauft 20.04.2024

Lena Maria Fanninger
getauft 03.06.2024

Gott der Herr des Lebens hat in sein Reich heimgerufen:

Maria Ludwika Hojna Leidolf
1931 - + 2024

Erna Rumpf
1942 - + 2024

Herta Anna Schmidhuber
1933 - + 2024

Theresia Maria Kittl
1928 - + 2024

Irmgard Pokorny
1925 - + 2024

Juanito Membrado
1952 - + 2024

Monika Stöckl
1965 - + 2024

Maria Brandstätter
1929 - + 2024

Richard Simon Ofner
1982 - + 2024

Edith Blaselbauer
1935 - + 2024

Maria Ines Höllwarth
1939 - + 2024

Franziska Weissauer
1932 - + 2024

David Vladu
1942 - + 2024

Aloisia Knoll
1927 - + 2024

Karl Agrinz
1989 - + 2024

Theresia Ekloud
1924 - + 2024

Gerald Baumgartner
1962 - + 2024



NORWAY **AUSTRIA**
freier Eintritt

Samstag, 23. November	Messe 18:00 Uhr	Chor Lillestrom
	Konzert 19:00 Uhr	Chor Nachklang

Müllner Kirche

Der nächste Blickpunkt

Da sich mein Aufgabenbereich in der Pfarre Lieferung und im Pfarrverband nun erweitern wird, kann ich, auch wenn es mir nach etwa zwanzig Jahren in der Blickpunktredaktion schwer fällt, nicht mehr im Team mitarbeiten. In dieser Zeit habe ich dieses Pfarrblatt gestaltet, die ersten Jahre im Format A5 und einfarbig und ab Advent/Weihnachten in A4 und bunt. Der Blickpunkt lag mir immer sehr am Herzen, aber nun ist es Zeit meine Arbeit zurückzulegen. Danke dem Redaktionsteam für die jahrelange Zusammenarbeit!

Somit wird zur Erweiterung des Redaktionsteams ein/e

Layouter/in für den Blickpunkt

gesucht.

Wer Interesse hat soll sich bitte bei der Pfarre Taxham melden

☎ 0662 8047 8072 10

E-Mail: pfarre.taxham@eds.at

Es geht natürlich auch um den Fortbestand des Blickpunkt-Taxham!

Christoph Schobesberger



Zillertaler Weihnacht
in der Pfarrkirche Lieferung
Sa, 14. Dezember
18:00 Uhr
Pfarrkirche Lieferung
Gestaltung:
„Da Zillertaler
und die Geigerin“

Sa 14. Dezember

18:00 Uhr

Pfarrkirche Lieferung

Messgestaltung:

**„Da Zillertaler
und die Geigerin“**

